

Emilie Benz

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **32 (1927-1928)**

Heft 19-20

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Parabel « Turmgespräch ». « Ei da schläfst du, während dessen meine Kraft ich kühn gemessen Mit dem Sturme im Gefecht; Feige ist dein ganz Geschlecht, das sich scheu verkriecht in Türmen! » so schildert der junge Falke die einsam sinnende Eule.

« Sprach die Eule kurz und schlicht :
Wer sich lässt von allen Stürmen
Treiben, ist der Wägste nicht ! »

Wilder tobt der Sturm um das Gemäuer. Angstvoll duckt sich das stolze Kind der Lüfte in den Schlupfwinkel der Geschmähten : « Jede Wolke atmet Feuer. Weh, wir sind vom Tod umschwebt ! Fühlst du, wie der Grund erbebt ? Hörst du, wie das dröhnt und rauschet ? »

« Sprach die Eule kurz und schlicht :
Wer den Flug der Zeit belauschet,
Hört den Sturm der Stunde nicht. »

Gerne giesst Clara Forrer ihre Huldigungen an Kunst und Geist ins Sonett, dessen Form sie trefflich handhabt. Wie schön ist in der Totenklage an Adolf Ritter, den Theologen, das Profil des bedeutenden Seelsorgers, sein Werk und seine Herzensmacht gezeichnet und gewürdigt ! Wie weihevoll fliesst die Diktion : « Du gossest Geist in feingeschliffne Krüge, Dass sich die Welt unedlen Tranks entwöhne; Dass alles Wissen das Gewissen kröne, Schiedest du scharf die Wahrheit von der Lüge. »

An C. F. Meyer, Spitteler, Böcklin, Nietzsche wenden sich einige der gedanken- und schwungvollen Gedichte in der Abteilung « Finale ». Früh, so zeigt es ihr Sonett an Spitteler, krönte die Ahnung und freudige Gewissheit Clara Forrers den so vielfach noch unerkant in « seinem Purpur stehenden » Schöpfer des Olympischen Frühlings mit der Königswürde. Ein fein ausgeführtes Motiv : Böcklin hört in Fiebernacht eine Geige klingen. Sein Geist ermannt sich. Sein Seherauge unternimmt die Verwandlung. Die Töne werden Farben. Mit seiner Vision der Toteninsel besiegt der Meister den Tod.

« Im heil'gen Hain die Opferflamme raucht,
Und Aug' und Seele sind in Glanz getaucht.
Das Lied verrauscht, die letzte Saite springt —
Die Farbensymphonie des Meisters klingt ! »

Mit so mancher Erkenntnis, Sehnsucht und Stimmung den Jahren der Dichterin vorgreifend, eine Jugend atmend, die im Blick Clara Forrers heute unverblüht leuchtet, sind die vor zwanzig Jahren entstandenen « Neuen Gedichte » nach wie vor ein wertvolles Dokument dieser liebenswerten und vorbildlichen Persönlichkeit.

Anna Fierz.

† Emilie Benz.

In Zürich ist am 18. Juni Frl. Emilie Benz, Lehrerin an der Seminarübungsschule, gestorben im Alter von 65 Jahren.

Eine Pionierin des Lehrerinnenstandes, eine vorbildliche Lehrerin und Führerin der Lehramtskandidatinnen zur Unterrichtspraxis, eine klar und

gründlich denkende Führerin auch der Lehrerinnen, als Präsidentin des Zürcherischen Lehrerinnenvereins (bis 1918), ist uns mit Emilie Benz entrissen.

Dem engern Mitarbeiterinnenkreis der « Lehrerinnenzeitung » gehörte Frl. Benz bis zum Jahre 1925 an. Die Arbeiten, welche ihrer Feder entstammten, machten schon äusserlich den Eindruck, dass sie von einer Persönlichkeit kommen, welcher Schönheit, Einfachheit und Klarheit Lebensbedürfnis sind.

Wir danken der heimgegangenen Kollegin auch an dieser Stelle ganz besonders für das, was sie zur Hebung unseres Vereinsorgans geleistet hat.

Früher als es die rastlos Wirkende gedacht, ist sie zur Ruhe abberufen worden, die Feierabendruhe hienieden war ihr nicht gewährt; aus der Schule, aus dem vollen Tagewerk durfte sie gehen, noch ehe die Abendschatten sich tief auf sie gesenkt. Und so als für das Werk der Erziehung unermüdlich Schaffende, dürfen wir die treue Kollegin und Mitarbeiterin in dankbarem Andenken bewahren.

243 Jahre und anderthalb Monate Aufwertung?

Anmerkung der Redaktion. Als am Schweizerischen Lehrertag in Zürich Herr Bundesrat Chuard die Erhöhung der Bundessubvention für die Volksschule in Aussicht stellte, ging ein freudiges Aufatmen durch sorgenbeschwerte Reihen der Lehrer. Nun erfahren wir zu unserem nicht geringen Erstaunen, dass die Erhöhung der Subvention von 60 Rappen auf Fr. 1 pro Kopf in Anbetracht der Währungsschwankungen seit 1903 eigentlich nur 2,5 Rappen betrage. Praktische Mathematik für Lehrer und Schüler — — — !

* * *

Durch die schweizerische Presse läuft zurzeit die Kunde von einer « Erhöhung » der Bundessubvention an die Primarschulen. Dieser Beitrag wird seit 1903 ausgerichtet und beträgt pro Kopf der Wohnbevölkerung 60 Rappen.

Wenn heute eine Zahlung in Franken ausgerichtet wird, so ist Vorsicht immer am Platz. Es kann uns nämlich seit mindestens 14 Jahren kein Schweizer sagen, was ein Franken ist. (Wer es nicht glaubt, mache den Versuch.) Auf unseren Fall bezogen: 1903 kaufte man für einen Franken zehn bis elf einfache Hefte oder Bleistifte. 1920 erhielt der Primarschüler für einen Franken noch fünf bis sechs Hefte oder Stifte, und heute erhält er — für wie lange? — ungefähr sechs bis acht dieser Schulsachen.

Natürlich kann man nicht allein auf diese Dinge abstellen. Wir greifen, um die *Geldentwertung* seit 1903 festzustellen, zum *Durchschnittswarenpreis* oder *Index*. Leider fehlen Zahlen vor 1914, die einen Vergleich mit den heutigen Geldwertverhältnissen auf genauer Grundlage ermöglichen würden. Die Indices von England, Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten stiegen von 1903 bis 1908 von 390 auf 422. Was man 1903 mit Fr. 3.90 bezahlte, kostete 1908 schon Fr. 4.22. Das bedeutet eine Preissteigerung von rund acht vom Hundert, oder eine Geldentwertung von ungefähr 9,25 Prozent.

Da uns aber, wie gesagt, die Zahlen für die Jahre 1908 bis 1914 in unseren Unterlagen fehlen, so lassen wir die Entwertung des Bundesbeitrages an die Volksschule vor dem Kriege, unter der Goldwährung, beiseite und halten uns